Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr 153 | Dienstag den 28. Dezember 1915 | 31 Jahrgang

Die zweite Ancona-Note Amerikas.

Die neue Ancona-Note.

Wie Reuter meldet, ist die zweite Note der Vereinigten Staaten wegen des „Ancona"-Vorfalles an Oesterreich-Ungarn abgesandt und lautet: Die Vereinigten Staaten haben die Note Ew. Exzellenz über die Versenkung der „Ancona", die am 15. dieses Monats in Wien überreicht und nach Washington telegraphiert wurde, erhalten. Am 15. Dezember überreichte Baron Zwiedinck von Südenhorst, der Geschäftsträger der K. und K. Regierung in Washington einen Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos über die Versenkung der „Ancona", in dem zugegeben wurde, daß das Schiff torpediert wurde, nachdem die Maschinen gestoppt hatten und solange sich noch Passagiere an Bord befanden. Das allein ist nach der Ansicht der Vereinigten Staaten genügend, um den Kommandanten des U-Bootes für die absichtliche Verletzung des Völkerrechts und der gänzlichen Außerachtlassung der Grundsätze der Humanität, welcher jeder Kriegführende im Seekriege beachten muß, verantwortlich zu machen. Angesichts dieses anerkannten Umstandes erachtet sich die Regierung der Vereinigten Staaten für berechtigt, die Ansicht auszusprechen, daß in der Frage der Versenkung der „Ancona" weder das Gewicht und die Art der ergänzenden Zeugenaussagen, durch welche der Bericht des Flottenkommandos bestätigt wird, noch die Zahl der Amerikaner, die getötet oder verwundet wurden, die zu verhandelnden Hauptpunkte bilden. Die Schuld des Kommandanten stehe in diesem Falle fest. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß Bürger der Vereinigten Staaten durch sein ungesetzliches Auftreten getötet, verwundet oder in Gefahr gebracht wurden. Die Bestimmung des Völkerrechts und die Grundsätze der Humanität, die durch den Kommandanten des Unterseebootes verletzt wurden, sind seit so langer Zeit und so allgemein anerkannt, vom Standpunkte des Rechts und der Gerechtigkeit so klar, daß die Vereinigten Staaten sich nicht veranlaßt fühlten, sie zu besprechen und nicht begreifen, daß die K. und K. Regierung sie in Zweifel zieht, oder bestreitet. Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht sich deshalb genötigt, die K. und K. Regierung für die Tat ihres Kommandanten verantwortlich zu machen und die entschiedene aber ehrerbietig gestellte Forderung ihrer Note vom 6. Dezember zu wiederholen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hofft von Herzen, daß die obige Erklärung ihrer Haltung, die K. und K. Regierung von der Rechtmäßigkeit ihrer Forderungen überzeugen und daß diese in demselben Geiste von Offenherzigkeit und mit demselben Wunsche nach Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zustimmen wird, die jetzt zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn bestehen, Beziehungen, welche die Vereinigten Staaten veranlaßten, die Forderung zu stellen.

* * *

New-York, 26 Dez. In Besprechung der zweiten Ancona-Note der Vereinigten Staaten heben die amerikanischen Blätter mit Nachdruck hervor, daß sie die letzte Stellungnahme Washingtons bedeutet und daß die Entscheidung nunmehr bei Oesterreich-Ungarn liegt. Die „New-Yorker Staatszeitung" weist in einem englischen Leitartikel auf den Wunsch hin, der in der Note betont wird, die friedlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten und sagt: Das amerikanische Volk kann nur allgemein hoffen, daß der Wien offen gelassene Weg eingeschlagen werden wird. Ein beklagenswerteres Ereignis als einen Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika, der vielleicht Deutschland in den Streit hineinziehen würde, könnte man sich kaum vorstellen. „New-York Herald" sagt: Die Note ist nicht eine Botschaft an Oesterreich-Ungarn allein, sondern an die ganze Welt.

Die neue österreichische Note an Amerika in Arbeit.

Wien, 26. Dez. Der Minister des Aeußern, Baron Burian, beschäftigt sich bereits mit der Abfassung der Antwort auf die ihm überreichte zweite amerikanische Note in der „Ancona"-Affäre. Die Antwort dürfte in einigen Tagen dem hiesigen amerikanischen Botschafter zur Uebermittelung an seine Regierung übergeben werden.

Die letzten Ehren für General Emmich.

Hannover, 26. Dez. Dem toten Helden von Lüttich, General von Emmich, wurde gestern von der Stadt Hannover, deren jüngster Ehrenbürger er war, ein prunkvolles Begräbnis bereitet. In der Kuppelhalle des neuen Rathauses, wo der Sarg inmitten einer prächtigen Trauerdekoration aufgebahrt war, versammelte sich um die Mittagsstunde ein großes Trauergefolge. Der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst August und die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig waren persönlich erschienen. Als Vertreter des Kaisers legte General von Lindequist einen mit weißen Rosen geschmückten Lorbeerkranz nieder. Der Sarg war ferner mit Kranzspenden vom König von Sachsen, dem König von Württemberg, dem Großherzog von Oldenburg, dem Herzog und der Herzogin von Braunschweig, dem Prinzen Heinrich und dem Prinzen Waldemar von Preußen, dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich, vom 10. Armeekorps, von den einzelnen Regimentern sowie von der Stadt Hannover und zahlreichen anderen Behörden und vielen einzelnen Persönlichkeiten geschmückt.

Nach dem Gesang „Jesus meine Zuversicht", vorgetragen von den vereinigten norddeutschen Liedertafeln hielt Militäroberpfarrer Geh. Konsistorialrat Zierach die Trauerrede. Mit einem vom Verbande niedersächsischer Männergesangvereine vorgetragenen Trauerchor fand die erhebende Feier ihren Abschluß. Unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken bewegte sich der Leichenzug, dem die zur Leichenparade befohlenen Truppen voranschritten, durch die von einer nach Tausenden zählenden Menge besetzten Straßen der Stadt nach dem Engesader Friedhof, wo die Stadt ihrem Ehrenbürger ein Ehrengrab bereitet hatte. Der Geistliche sprach Gebet und Segen und die Ehrensalve donnerte über das Grab als letzter Gruß für den tapferen General, der nach ruhmvollem Kampfe für sein Vaterland die letzte Ruhestätte in heimatlicher Erde gefunden hat.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse für Prinz Friedrich Christian von Sachsen.

Zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und Seine Majestät dem König hat folgender Depeschenwechsel stattgefunden:

Seiner Majestät dem König von Sachsen, Dresden. Ich habe dem Prinzen Friedrich Christian für andauernd vortreffliche Dienste als Ordonnanzoffizier im Stabe des Generalkommandos des 12. Armeekorps auf Vorschlag des kommandierenden Generals das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen und macht es mir Freude, Dich hiervon in Kenntnis setzen zu können.
Wilhelm I. R.

Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm, Berlin. Vielen Dank für Dein freundliches Telegramm, in dem Du mir die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse an meinen zweiten Sohn mitteilst. Ich bin stolz darauf, daß nun schon mein zweiter Sohn sich dieses hohe militärische Ehrenzeichen und zwar auf Antrag seiner Vorgesetzten verdient hat. Das ist ein gutes Vorzeichen, daß sie getreu den Ueberlieferungen meines Hauses auch in Zukunft, wo sie hingestellt werden, im Kriege wie im Frieden als brave Soldaten ihre Pflicht tun werden.
Friedrich August.

Ford's Friedensmission.

Der amerikanische Friedens-Missionar und Millionär Ford, der mit einer Anzahl amerikanischer Freunde die Reise nach Europa angetreten hat und ohne Ansehung der finanziellen Opfer für die möglichst baldige Herbeiführung des Friedens zu wirken sucht, ist ein guter und edler Mensch, aber so weltunerfahren, daß er vielleicht der einzige unter allen Denkfähigen ist, der an die Möglichkeit eines Gelingens des von ihm unternommenen „Kreuzzuges" glaubt. Fords Plan ist, einen Kreuzzug Neutraler, die den Krieg verabscheuen, nach dem Haag zu veranstalten, und dort eine Kommission einzusetzen, die versuchen soll, die Friedensbestrebungen aller Länder zu sammeln und zu vermitteln.

Mr. Ford hat sich auf seiner Ozeanreise erkältet, ist aber doch von Christiania, wo er krank eingetroffen ist und das Bett hütete, nach Stockholm weitergereist. In der norwegischen Hauptstadt empfing Ford, der ein himmelblaues Gewand trug, unsere Zeitungsvertreter und sprach ihnen gegenüber sein volles Vertrauen auf den Erfolg seines Vorhabens aus. Dann sprang er zur Verwunderung seiner Gäste plötzlich auf ein ganz anderes Thema über und erzählte, daß es ihm gelungen sei, einen äußerst zweckmäßigen Motorpflug zu konstruieren.

Der Balkankrieg.

Mackensens Lob der bulgarischen Soldaten.

„Schode Bulgarie" schreibt: Nichts greift uns in diesen Siegestagen so ans Herz wie das Lob, das uns von unseren Verbündeten zuteil wird. In Erwiderung der Glückwünsche, die die mazedonischen Vereine nach der Einnahme von Bitolia an den Feldmarschall von Mackensen gerichtet hatten, hat dieser berühmte Führer der stets siegreichen Armee gesagt, daß der bulgarische Soldat einer der besten in der Welt sei und daß er es sei, dem die Mazedonier für ihre Befreiung dankbar sein müßten. Gestützt auf diese Armee, deren Stärke und Tugenden die Regierung Radoslawows wohl kannte, gab sie der nationalen Politik die geeignete Richtung, die zur Befreiung der Rasse führen mußte. Der bulgarische Soldat war das wirksamste Werkzeug dieser scharfsichtigen Politik.

Die Beschießung von Warna.

In der ausländischen Presse findet sich eine Flut von Meldungen über eine angebliche Beschießung von Warna durch drei russische Schiffe, nämlich ein Panzerschiff und zwei Torpedoboote, die 16 militärische Transportschiffe geleitet hätten, welche bereits mit der Ausschiffung von Truppen an der bulgarischen Küste begonnen haben sollen. Der Ursprung dieser durchaus phantastischen Nachrichten ist in einem zufälligen Zusammenstoß zu suchen, der zwischen vier russischen Torpedobootszerstörern und einem bulgarischen Torpedoboot stattfand, das vor dem Kloster des „Heiligen Konstantin" unweit Warna vor Anker lag. Bei diesem Zusammenstoß sind bekanntlich lediglich 50 Kanonenschüsse gewechselt worden, ohne daß irgend ein Schaden verursacht wurde. Die russischen Torpedobootszerstörer zogen sich, ohne die Stadt beschossen zu haben, zurück. Es erübrigt sich hinzuzufügen, daß kein Versuch zur Landung von russischer Seite unternommen wurde.

Wie wilde Tiere.

Das Organ des Generalstabes „Wojene Istwestija" erhebt schwere Vorwürfe gegen das Treiben der englischen und französischen Kolonialtruppen in Mazedonien. Das Blatt schreibt: Die Farbigen haben wie wilde Tiere gehaust. Auf ihrem Rückzug haben sie, unghindert von den weißen Offizieren, ihrer Zerstörungswut und Plünderungslust die Zügel schießen lassen und nichts geschont. Frauen sind entehrt, Kinder getötet und mißhandelt worden. Es ist erniedrigend, daß Engländer und Franzosen, die sich stets als Hüter der Zivilisation und Kultur bezeichnen, sich solcher Horden bedienen.

Der König von Bulgarien im eroberten Gebiet.

Dem Blatt Az Est wird aus dem bulgarischen Hauptquartier gemeldet: Der König von Bulgarien besuchte in Gesellschaft der Prinzen Boris und Cyrill und des Ministerpräsidenten Radoslawow das eroberte Mazedonien. Während der Reise, die sechs Tage währte, besichtigte der König die Städte Prilep, Prischtina auf albanischem, und Weles, Uesküb, Kriwolatz und Prisren auf mazedonischem Gebiet. Die Bevölkerung bereitete dem König überall einen begeisterten Empfang. An vielen Orten waren Triumphbogen errichtet mit der Aufschrift: Dem Zar-Befreier.

Ein neuer Mißerfolg der Entente in Athen.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Aus Athener Regierungskreisen wird gemeldet, daß die von englischer Seite wegen der Entwaffnung der auf griechischem Boden befindlichen serbischen Truppen unternommenen Schritte nicht das erwünschte Ergebnis haben. Die griechische Regierung wird sich die Herausgabe der den Serben abgenommenen Waffen nicht verschließen nur für den Fall, daß die Alliierten in eine Internierung der serbischen Gefangenen einwilligen. Die Notwendigkeit der Entwaffnung ist mit Rücksicht auf die Interessen der öffentlichen Sicherheit erforderlich.

Mißglückter Landungsversuch bei Kawalla.

Es heißt, daß die Alliierten ihre von den Dardanellen vertriebenen Truppen bei Kawalla zu landen versucht hätten. Der Kommandant von Kawalla habe jedoch die Landung unter dem Hinweis darauf, daß er keine derartige Weisung besitze, nicht gestattet.

Eine Erklärung der griechischen Regierung.

Der Berichterstatter des „Journal de Geneve" in Saloniki drahtet, die griechische Regierung habe erklärt, daß sie den Zentralmächten nach den getroffenen Abmachungen die gleichen Vorteile und Erleichterungen gewähren müsse, wie den Mächten des Vierverbandes.

Zuspitzung der Lage in Saloniki.

Der „Berliner Morgenpost" zufolge melden die Neuen Zürcher Nachrichten nach aus Athen eingetroffenen Meldungen aus zuverlässiger Quelle: Die Lage spitzt sich immer mehr zu zwischen Griechenland und dem Vierverband. Die Zumutungen und Gewalttätigkeiten der letzteren sind bis ins Unerträgliche und Entwürdigende gestiegen. Die Erregung steigt von Tag zu Tag. Ein völliger Bruch mit dem Vierverband scheint unausbleiblich.

König Peter in Italien.

Rom, 27. Dez. Meldung der „Agence Havas". König Peter ist aus Valona in Italien eingetroffen.

Stürmische rumänische Senatssitzung.

Der Senat setzte die Beratung der Adreßdebatte fort. Senator Zenopol (Anhänger Take Jonescus), ist der Meinung, daß Rumänien nur eine Politik verfolgen kann, die auf die Einigung aller Rumänen abziele. Die für Bessarabien arbeitende Strömung komme nicht aus der öffentlichen Meinung, sondern sei fremden Geldern zu danken. (Zurufe des Senators Isworan: Schlecht genug, daß wir uns um Bessarabien nicht gekümmert haben.) Als der letzte Redner Senator Palteneanu das Wort ergriff, ruft Toma Jonescu: Ich möchte wissen, welchen Preis der Redner für den Wechsel seiner Gesinnung erhalten hat. Es entstand ein großer Tumult, in dessen Verlauf Palteneanu Toma Jonescu einen Unverschämten nennt und daran erinnert, daß Gregor Cantacuzene im Senat ihn beschuldigte, daß er sich für ärztliche Dienste bezahlen ließ, die er verpflichtet war, umsonst zu leisten. (Beifall.) Senator Palteneanu fragte weiter, ob sein Bruder ihn beauftragt habe, eine solche unverschämte Frage zu stellen. Toma Jonescu verläßt darauf mit seinem Bruder Take Jonescu, der während des Zwischenfalles gleichfalls anwesend war, seinen Sitz. Palteneanu erklärt, daß er für die Adresse stimmen werde. Die Anhänger der nationalen Aktion müßten wissen, daß nur eine einige Aktion möglich sei, und sollten die öffentliche Meinung darauf vorbereiten. Warum sollen wir, ruft er, nur nach Westen und Norden marschieren, während wir doch leichter Bessarabien erhalten können. Man müsse die Lage logisch beurteilen und den Umständen Rechnung tragen. Der Augenblick für Rumänien sei nicht verloren und die Regierung werde sprechen, wenn er gekommen sein werde.

Ansprache des Königs von Rumänien.

Bukarest, 27. Dez. Der König empfing gestern eine Abordnung des Senats, die ihm die Antwort auf die Thronrede

überreichte. Der König hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„In den Zeiten schwerer Prüfung, die wir durchmachen, ist die Einigung aller Herzen und aller Arbeitskräfte die sicherste Bürgschaft, daß die großen Interessen Rumäniens mit Weisheit und Kraft verteidigt werden. Einig mit demselben Gedanken mit meinem Volk, begrüße ich mit Freuden und Vertrauen den Entschluß des Senats, der meine Regierung unterstützt, damit wir die uns obliegenden großen Aufgaben zu gutem Ende führen. Wir können uns mit Vertrauen auf unsere Armee, als auf eine mächtige Grundlage stützen, die immer auf der Höhe ihrer Mission sein wird."

Der rumänische Senat vertagt.

Bukarest, 27. Dez. Der Senat wurde unter dem Widerspruch der Anhänger Filipescu bis zum 29. 12. vertagt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Weihnachtsfeiertage haben auch im Osten keine Aenderung der Lage herbeigeführt. Rußlands Macht ist gebrochen, und es ist auch mit Gewißheit zu sagen, daß die eifrig betriebenen Rüstungen nun und nimmermehr eine Besserung der Kriegslage des Zarenheeres ermöglichen werden. Dafür wird der Ausbruch revolutionärer Erhebungen immer wahrscheinlicher.

Großfürst Nikolajewitsch nach Petersburg berufen.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist, nach einer Meldung des „Rjetsch", telegraphisch aus dem Kaukasus zur Teilnahme an einem außerordentlich wichtigen Kriegsrat nach Petersburg berufen worden Vertreter Englands, Frankreichs und Japans werden gleichfalls zu den Beratungen herangezogen werden.

Der Zar wieder an der Front.

Zarskoje Sselo, 27. Dezember. Der Zar hat sich an die Front begeben.

Rußland vor einem Sonderfrieden?

Aus Stockholm wird gemeldet: Seit Wochen ist die Telegraphenverbindung mit Finnland unterbrochen. „Aftonbladet" schreibt, gewisse Kreise in Finnland meinen, daß Rußland in aller Stille den Abschluß eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten vorbereite. In Finnland sollen bedeutende Truppenansammlungen stattgefunden haben, die auf 200 000 Mann geschätzt werden.

Der Unterseeboots-Krieg.

Ein japanischer 12 000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Der japanische Dampfer „Saoomaru" (?) wurde am 21. Dezember im östlichen Mittelmeer durch ein feindliches Unterseeboot versenkt. Die Hafenbehörde in Alexandria wurde durch Funkspruch benachrichtigt und sandte Hilfe.

Einer Reuter-Meldung zufolge heißt der versenkte japanische Dampfer „Yasakamaru" (12 500 Br.-Reg.-To.) groß, 1914 erbaut und der Nippon Yusen-Kaisha gehörend.

Nach Mitteilungen der englischen Presse ist der Untergang des Dampfers „Yasakamaru" der größte Verlust für die Versicherungsgesellschaften, die sie in diesem Kriege erlitten haben. Der Dampfer faßte 10 932 Netto Reg.-Tonnen und sein Wert wurde auf 25 Millionen Franken geschätzt.

Nach einer Reuter-Meldung ist die Torpedierung des japanischen Dampfers „Yasaka-Maru" Dienstag mittag ohne vorhergehende Warnung erfolgt. Das Schiff sank innerhalb 50 Minuten. An Fahrgästen waren an Bord 81 Engländer, 12 Franzosen, 2 Luxemburger, 2 Italiener, 1 Belgier, 1 Amerikaner. Alle wurden gerettet und von einem französischen Kanonenboot in Port Said an Land gebracht.

Untergang eines englischen Transportdampfers.

Ein großes Transportschiff ist laut Meldungen aus Amsterdam zwei Seemeilen südlich von Sunderland an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken.

*

Ein französischer Dampfer gestrandet.

Die „Agence Havas" meldet: Ein französischer Dampfer, der vor einem Unterseeboot, welches ihn zu torpedieren versuchte, flüchtete, strandete bei der Mündung des Ebro. Man hofft, die aus Zucker bestehende Ladung zu retten.

Zwei englische Transportdampfer gesunken.

Von der holländischen Grenze, 27. Dezbr. Wie der Berichterstatter der „Köln. Ztg." aus bester Quelle erfahren haben will, sind am 20. Dezember nachts vor Boulogne zwei englische Transportdampfer untergegangen.

Der türkische Krieg.

113 000 Mann englische Dardanellenverluste.

Der englische Unterminister für den Krieg teilte im Parlament mit, daß der Gesamtverlust an den Dardanellen bis zum 11. Dezember einschließlich der Flottendivision beträgt: 1609 Offiziere und 23 670 Mann getötet, 2969 Offiziere und 72 222 Mann verwundet, 337 Offiziere und 12 114 Mann vermißt.

Der Minister fügte hinzu, daß in der Zeit vom 25. April bis zum 11. Dezbr. 96 682 Soldaten in die Hospitäler gebracht worden sind, es bestehe jedoch Grund zu der Annahme, daß sich die Anzahl der Kranken vermindere. (Wenn man noch die Einbuße der Dardanellenarmee an Kranke hinzurechnet, beläuft sich der Gesamtverlust sogar auf weit mehr als 200 000 Mann.)

* *

Aufruhr im Innern Aegyptens.

Amsterdam, 27. Dezbr. Wie der „Vossischen Zeitung" aus London gedrahtet wird, sind beim Kriegsamt sehr beunruhigende Nachrichten aus Mesopotamien und Aegypten eingelaufen. Danach sollen die Araberstämme sich überall in hellem Aufruhr gegen die englische Herrschaft befinden. Die Aufruhrbewegung hat sich bis ins Innere Aegyptens verbreitet. Die Militärstationen im Innern des Landes wurden überall verstärkt. Die Fremden müssen sich in die Fremdenkolonien begeben, wo sie unter militärischem Schutz stehen. Der Handel im Innern hat fast ganz aufgehört. Es wird ein allgemeines Waffenverbot angekündigt.

König Georg dem Ziele näher.

Der König erließ am Weihnachtsmorgen einen Tagesbefehl an das Heer und die Flotte, in dem er seinen Dank und sein Vertrauen für die Zukunft ausspricht.

Der König schließt: „Wiederum gehe ein Jahr zu Ende, wie es begonnen habe unter Mühsligkeiten, Blutvergießen und Leiden. Aber es tue ihm wohl, zu wissen, daß das Ziel, nach dem sie streben, näherrücke.

Ueber 550 000 Mann englischer Verluste.

London, 27. Dez. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezbr. betrugen:

an Mannschaften
119 923 tot, 338 758 verwundet, 69 546 vermißt,
an Offizieren
7367 tot, 13 365 verwundet, 2149 vermißt.

Englische Niederlage in Tripolis.

Bern, 27. Dez. Eine Meldung des „Temps" aus Rom ergänzt die frühere Meldung über Kämpfe zwischen Engländern unter Oberst Gordon und Arabern in der Gegend von Matruh, östlich Tripolis, dahin, daß Sollum infolge der Angriffe arabischer Aufständischer und die Garnison geräumt werden mußte. Verstärkungen seien unterwegs.

Wir verzeichnen hierzu noch die nachstehenden ergänzenden Drahtmeldungen:

Genf, 27. Dez. Die Engländer haben Sollum an der Bucht gleichen Namens, 500 Km. westlich Kairo, nach sehr ernsten Kämpfen räumen müssen. Außer der Küstenbesatzung befand sich dort ein kleines Kontingent Infanterie unter dem Befehl eines englischen Offiziers. 2 Km. von Sollum hatte sich ein großes Araberlager befunden, von dem der Angriff ausgegangen war.

Konstantinopel, 27. Dez. Das Hauptquartier teilt mit:

Die Krieger des Scheiks der Senussen setzen in mehreren Kolonnen ihre Angriffe gegen die Engländer in Aegypten erfolgreich fort. Die Gegend von Siwa wurde vollständig von den Engländern gesäubert. Eine Kolonne, die vollständig an die Küste vorgerückt war, griff die Ortschaft Matruh, 240 Kilometer östlich von Sollum, an. Im Kampfe wurde der Kommandant von Matruh und 300 englische Soldaten getötet. Der Rest der Feinde floh gegen Osten. Die muselmanischen Krieger erbeuteten bei Sollum und Matruh von den Engländern zwei Feldkanonen und eine Menge Artilleriemunition, zehn Automobile, von denen 3 gepanzert sind, und eine Menge Kriegsmaterial.

(Sollum ist der tripolitanische Hafen an der ägyptischen Grenze, den die Engländer sich aneigneten, als die Italiener in Tripolis festen Fuß faßten. So hat schon damals England die Italiener für sich arbeiten lassen und einen der fettesten Bissen der tripolitanischen Beute für sich genommen.)

Beunruhigende Nachrichten aus Mesopotamien und Aegypten.

Amsterdam, 27. Dez. Wie aus London gemeldet wird, sind beim Kabinett sehr beunruhigende Nachrichten aus Mesopotamien und Aegypten eingelaufen. Danach sollen die Araberstämme sich überall in hellem Aufruhr gegen die englische Herrschaft befinden. Die Aufruhrbewegung hat sich bereits bis ins Innere Aegyptens verbreitet. Die militärischen Stationen im Innern des Landes wurden überall verstärkt. Der Handel hat fast ganz aufgehört. Ein allgemeines Waffenverbot wurde erlassen.

* * *

Das Kriegskreuz für König Peter.

Haag, 27. Dez. Havas meldet aus Paris: General Mondesir hat dem König von Serbien einen Besuch abgestattet und diesem einen Brief des Präsidenten Poincaree mit dem französischen Kriegskreuz als Anerkennung für die hohen militärischen Fähigkeiten des Königs von Serbien überreicht.

Der Papst und der Krieg.

Köln, 27. Dezember. Laut „Köln. Volksztg." hielt der Papst eine Ansprache an 22 Kardinäle, worin der Kirchenfürst den Umfang und die Grausamkeit des furchtbaren Konflikts bedauerte, die Ausdehnung und die große Zähigkeit des Kampfes bis zur Vernichtung beklagte, verschlimmert durch jene mörderischen Folgen, wodurch sich die Welt zu einem Krankenhause, der große Fortschritt der menschlichen Kultur zu antichristlichem Rückschritt gestaltet. „Die eifrigen Gebete," sagte der Papst, „befriedigen uns mehr als jeder andere Huldigungsakt. Unsere Stimme war viel zu oft einem Mißerfolg ausgesetzt. Nichtsdestoweniger ist unser Vertrauen nicht erschüttert. Wir fühlen im Herzen eine große Hoffnung wider alles menschliche Erwarten. Nur in Gott setzen wir all unser unbesiegbares Vertrauen."

Politische Rundschau.

⊙ **Die Kaiserin bei der Weihnachtsbescherung.** Die Kaiserin nahm mit Gefolge an der Weihnachtsbescherung im Potsdamer Orangerielazarett teil. Dort war im Speisesaal eine große Tanne aufgestellt, die die Kaiserin selbst zur Verfügung gestellt hatte, und auf den Gabentischen lagen Geschenke für die Verwundeten, die Aerzte und das Pflegepersonal. Nach einer Ansprache des Predigers Wendland bescherte die Kaiserin die Verwundeten. Jeder bekam ein Kaiserbildnis, ein Notizbuch und ein Sträußchen von blühenden Maiglöckchen und Alpenveilchen, die in den königlichen Gewächshäusern gezogen worden sind. Schwestern, Aerzte und Verwaltungsbeamte erhielten je eine Tasse aus der Königlichen Porzellanmanufaktur.

⊙ **Auszeichnung von Heerführern.** Nach erfolgreichem Abschluß der Kämpfe am Styr hat der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn dem General Linsingen das Großkreuz des Stephansordens und dem Generalstabschef, General v. Stolzmann, das Kommandeurkreuz des Leopoldsordens mit der Kriegsdekoration verliehen. Oberstleutnant Lorn, Flügeladjutant des österreichischen Heerführers Erzherzog Friedrich, überbrachte am 13. Dezember die Auszeichnungen nach dem Hauptquartier der Heeresgruppe.

⊙ **Weihnachtsgruß aus Sibirien.** Aus zahlreichen Zuschriften deutscher Kriegsgefangener aus Rußland-Sibirien war gewiß die nachstehende, gerade zum Weihnachtsfeste von besonderem Interesse für alle Angehörigen:

Die deutschen Kriegsgefangenen in N. N. danken ihrem deutschen Vaterland für die Entsendung einer Kommission und

Takaoka.

Novelle von Lothar Brenkendorf.

1) (Nachdruck verboten.)

Meine Gefühle für Herrn Takaoka waren nach dieser ersten Begegnung gewiß nichts weniger als freundschaftliche, und wenn es mir auch selbstverständlich schon durch die Pflichten meiner Stellung und die Rücksicht auf meinen Chef verboten war, ihm meine Abneigung offen zu zeigen, so hatte ich mir doch vorgenommen, den persönlichen Verkehr mit ihm auf das unumgänglich Notwendige zu beschränken und mich streng im Rahmen der mir zugewiesenen Aufgabe zu halten. Aber es gelang mir kaum eine Woche lang, diesem Vorsatz zu meiner eigenen Zufriedenheit treu zu bleiben. Dieser Mann, der auf den ausdrücklichen Wunsch des Kommerzienrats in meinem Bureau und unmittelbar unter meinen Augen arbeitete, offenbarte Eigenschaften und Fähigkeiten, die mir bei jedem andern zweifellos bald die größte Hochachtung abgenötigt hätten. Er erwies sich als so geschickt und kenntnisreich, daß ich nicht recht begriff, was er bei uns noch lernen wollte. Sein Fleiß und seine Gewissenhaftigkeit aber hätten nicht größer sein können, wenn er für seine Tätigkeit bezahlt worden wäre und den glühenden Ehrgeiz gehabt hätte, sich die Anerkennung eines anspruchsvollen Brotherrn zu erringen. Dabei wußte ich, daß er sehr reich, der Besitzer eines nach meinen Begriffen geradezu fürstlichen Vermögens war. Ich wußte es aus einer Mitteilung meines Chefs, denn Herr Takaoka selbst sprach niemals von seinen materiellen Verhältnissen, und sein Auftreten wie seine Lebensweise waren von der bescheidensten Art. In seinem Wissensdrang und in seiner Begierde, möglichst viel Neues in sich aufzunehmen aber war er ein echter Japaner. Und wenn ich nicht gerade ungezogen sein wollte, mußte ich mich zuweilen mit ihm auch über Dinge unterhalten, die außerhalb meines Berufes lagen. Da geschah es dann oft genug, daß ich im Eifer des Gesprächs alle meine Vorurteile gegen die Rasse des kleinen Asiaten vergaß und mich rückhaltlos dem Vergnügen hingab, das der Gedankenaustausch mit einem klugen und wohlunterrichteten Manne gewährt. Und allgemach, ohne daß ich selber mir dessen bewußt geworden war, hatte sich darüber ein beinahe freundschaftlicher Verkehrston zwischen uns herausgebildet, wie ich ihn an jenem ersten Abend gewiß für unmöglich gehalten hätte.

Es war in der dritten Woche nach seinem Eintritt in die Fabrik, als wir uns eines Abends wiederum in den gastlichen Räumen der auf dem Fabrikgrundstück gelegenen Villa des Kommerzienrats zusammenfanden. Man feierte Fräulein Martha's Geburtstag, und es war selbstverständlich, daß das reizende Geburtstagkind mehr denn je den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete. Ich war nicht ohne ein gewisses Zagen gekommen, denn ich hatte sie in der Zwischenzeit nur ein paarmal flüchtig gesehen, und ich hatte keinen Beweis dafür erhalten, daß ihre Verstimmung gegen mich inzwischen geschwunden sei. Aber schon die liebenswürdige Herzlichkeit, mit der sie mich empfing und mir für meine Blumenspende dankte, nahm mir alle Besorgnis. Kaum je zuvor war sie so freundlich gegen mich gewesen wie an diesem Abend. Die Blicke, die sie mir hier und da vergönnte, und ein paar verstohlene Händedrücke versetzten mich in einen Rausch des Entzückens. Ich sah ja, daß sich kein anderer der anwesenden Herren gleicher Auszeichnung zu erfreuen hatte. Es war ganz offenkundig, daß sie meine Gesellschaft suchte, wo immer sich ihr eine Möglichkeit dazu bot, und daß ihr Lachen niemals fröhlicher klang, ihre schönen Augen niemals heller strahlten, als wenn sie sich mit mir unterhielt. Ganz erfüllt von einem schier überschwenglichen Glücksgefühl verließ ich um Mitternacht mit den übrigen Gästen die Villa, und da ich in meiner seligen Stimmung am liebsten die ganze Welt umarmt hätte, bereitete es mir diesmal auch nicht das geringste Unbehagen, als sich draußen Herr Tokaoka zu mir gesellte und in seiner bescheidenen Weise fragte, ob er mich auf dem Heimwege begleiten dürfe. Aber ich war freilich nicht aufgelegt, von irgendwelchen gleichgültigen Dingen zu schwatzen, und so geschah es, daß wir geraume Zeit schweigend nebeneinander hergingen, bis der Japaner plötzlich sagte:

„Sie werden das Fräulein Waldorf heiraten, nicht wahr?"

Ich wußte in meiner grenzenlosen Ueberraschung nicht sogleich, was ich ihm antworten sollte. Und da er mir die Verblüffung wohl vom Gesicht ablesen mochte, fuhr er in seiner immer gleichen ruhigen Weise fort:

„Sie dürfen mich nicht für unbescheiden halten, daß ich so frage. Vielleicht ist es in Deutschland nicht schicklich, davon zu sprechen. Ich habe nicht viel Erfahrung in diesen Dingen. Aber ich habe gesehen, daß Sie sind — wie sagt man? — verliebt — nicht wahr? — verliebt in das Fräulein. Und ich verstehe es sehr wohl. Denn sie ist schön und gut."

Wenn ich überhaupt entrüstet gewesen war über seine Indiskretion, so hatte er mit diesen letzten Worten jedenfalls das beste Mittel gefunden, meine Entrüstung zu entwaffnen. Am Ende mußte man ihm doch zugute halten, daß er in ganz anderen Anschauungen und Schicklichkeitsbegriffen lebte, als es die unsrigen waren. Und überdies war mir in meiner augenblicklichen Gemütsverfassung nichts erwünschter als die Möglichkeit, mit einem menschlichen Wesen über Martha Waldorf zu reden. So ließ ich mich denn, allen meinen bisherigen Grundsätzen zum Trotz, hinreißen, den kleinen Japaner zum ersten Vertrauten meines Herzensgeheimnisses zu machen, indem ich mit dem schwärmerischen Enthusiasmus einer großen Leidenschaft von Martha Waldorf zu sprechen begann. Er machte bei meinen überschäumenden Gefühlsergießungen den freundlichsten und geduldigsten Zuhörer, den man sich denken konnte. Sein liebenswürdiges Lächeln, das mir merkwürdigerweise an diesem Abend gar nicht unangenehm war, schien die aufrichtigste Zustimmung auszudrücken, und als meine feurige Beredsamkeit ihn endlich zu Worte kommen ließ, sagte er mit seiner sanften, fast schmeichelnden Stimme:

„Es ist gewiß sehr schön, so verliebt zu sein. Vielleicht ist dies das Einzige, das wir niemals werden lernen von Europa. In meinem Vaterlande betet man nicht an die Frau, die man heiratet. Man nimmt sie, wie man nimmt eine schöne Blume, um sein Haus zu schmücken. Und sie ist ja auch von Kindheit auf zu nichts anderem erzogen als dazu, die Blume zu sein in eines Mannes Leben. Man sagt bei Ihnen, dies sei nicht die rechte Auffassung von dem Werte einer Frau. Aber ich möchte nicht, daß es jemals anders würde in meinem Vaterlande."

Natürlich widersprach ich ihm mit der ganzen Ueberlegenheit des höher entwickelten Kulturmenschen, und auch jetzt hörte er mich lächelnd an. Aber als ich davon sprach, wie unwürdig es sei, in der Frau nur ein Spielzeug und eine Art von Luxussklavin zu sehen, wurde er für einen Moment lebhafter, als ich ihn je zuvor gefunden.

„Vielleicht kennen Sie doch nicht zur Genüge unsere Sitten, mein Herr! In Japan meine Frau ist meine Dienerin, aber meine Mutter ist meine Herrin. Wir treiben nicht Abgötterei mit einem Wesen, weil es ist jung und schön. Aber wir errichten ihm einen Altar, wenn es ist gealtert in der treuen Erfüllung seiner Pflichten. Ich habe nicht gesehen, daß man dergleichen tut in Ihrem Lande."

Die Debatte war nicht nach meinem Geschmack; denn sie führte viel zu weit ab von dem Gegenstande, der ausschließlich alle meine Gedanken beschäftigte. Ich brach sie also ziemlich kurz ab, und da wir uns überdies bereits in der Nähe meiner Wohnung befanden, hatten wir auch keine Gelegenheit mehr, von anderem zu reden.

Als ich mir am nächsten Morgen mein Gespräch mit Herrn Takaoka ins Gedächtnis zurückrief, war ich sehr wenig mit mir zufrieden. Wie, in aller Welt, war ich dazu gekommen, gerade diesem Fremdling einen Einblick in meine zartesten und heiligsten Empfindungen zu gewähren! Es erschien mir jetzt geradezu als eine Entweihung und als eine schwere Versündigung an dem geliebten Mädchen. Und ich konnte mich vor mir selber mit nichts anderem entschuldigen als damit, daß ich mich wirklich in einem gewissen Rauschzustand befunden haben mußte, der mich unfähig gemacht hatte, die Bedeutung meiner Worte abzuwägen.

usw

Fortsetzung folgt.

die aus der Heimat überbrachten Grüße. Sie bitten um Uebermittlung der herzlichsten Grüße und der Versicherung, daß sie ihrem Vaterland und ihrem Kaiser in unverbrüchlicher Treue ergeben sind.

Mit treudeutschem Gruß die Kriegsgefangenen von N. N. (Es folgen die Unterschriften.)

Ausland.

Holland.

Aufstand in Batavia.

Wie Reuter meldet, brach aus religiösen Gründen in Pa[illegible]ang Pandjang auf Sumatra ein Aufstand aus. Eine Bande von Rebellen stürmte in der Nacht die Wohnung des Residen[illegible]en. Dieser flüchtete nach der Kaserne. Einige Aufständische wurden getötet, mehrere verwundet, zwei Soldaten sind tot. — Nach einem Telegramm des holländischen Kolonialministeriums aus Niederländisch-Indien griffen vierzig aufrührerische Eingeborene von Batagah Agam (Residenz Sumatra-Westküste) in der Nacht vom 21. auf den 22 dieses Monats das Militärlager von Padang Pandjang an. Im Handgemenge wurden 3 Aufständische und 2 eingeborene Soldaten getötet. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Türkei.

Explosion am goldenen Horn.

Die Presseleitung teilt über eine, in einem Lager von Explosivstoffen bei Hasköj am goldenen Horn erfolgten Explosion folgendes mit: Eine gewisse Menge von Dynamit, die dadurch verdorben ist, daß sie ins Wasser fiel, ist zufällig explodiert. 5 Soldaten und 10 Zivilpersonen aus den benachbarten Häusern wurden getötet. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde verletzt, die meisten leicht, durch Glassplitter. Durch die Explosion entstand ein Brand, dem nur ein einziges Haus zum Opfer fiel.

Persien.

Neuer persischer Ministerpräsident.

Teheran, 27. Dezbr. Meldung des Reuterschen Bureau. Das Kabinett ist aufgelöst. Der Schah ernannte den Prinzen Ferman Ferma zum Ministerpräsidenten. Reuter betrachtet das als einen großen diplomatischen Sieg der Alliierten.

Lokales.

§ **Annen,** 28. Dezbr.

Das zweite Kriegsweihnachtsfest

ist vorüber, stiller noch als das Weihnachtsfest des vergangenen Jahres, ist es verlaufen. Rein äußerlich fehlte ihm sein glänzendstes Attribut: Die festgefrorene knirschende und klingende Schneedecke, in der sich in der stillen heiligen Nacht der Mond und die Sterne spiegeln können. Der Himmel war meistens mit einem trüben Wolkenvorhang überzogen; es regnete häufig, und nur selten erfreute uns ein flüchtiger Sonnenblick. Denen freilich, denen das Fest in erster Linie gilt, den Kindern, konnte das grämliche Wetter die Freude nicht verderben. Mit vergnügten Mienen trugen sie ihre Geschenke auf der Straße zur Schau, und wenn ihre Puppen, Säbel, Gewehre und Helme genugsam bewundert waren, eilten sie wieder nach Hause, wo das Christkind die elterliche Wohnung ja in Oberons Zauberpalast verwandelt hatte. Bei den Erwachsenen war die Stimmung selbstverständlich ernster als sonst an Weihnachtstagen, und das Fest nahm einen stillen und würdigen Verlauf. Aber ein Strom segenhaften Segens flutete von der Heimat hinaus zu unseren feldgrauen und blauen Jungen und aus deren Herzen zurück zum heimischen Herd. Kriegsweihnachten trennte zwar, die sonst in Friedenszeit unter dem leuchtenden Tannenbaum in trauter Fröhlichkeit und Friedfertigkeit beisammenweilen. Kriegsweihnachten bedeutet zwar der Trennungen schwerste, bangste und bitterste. Aber die die Liebe unlöslich bindet, können nur äußerlich voneinander getrennt werden. Trennung läßt das Verbundensein von Herz zu Herzen nur noch stärker empfinden. Seele wanderte zur Seele aus der deutschen Heimat in die Reihen derer, die in Feindesland und auf der Küstenwacht stehen, von den Vogesen bis zur Nordsee, vom Belt bis zum Balkan.

Die Weihnachtsfeiern im Felde, die von unseren Truppen abgehalten wurden, nahmen überall einen schönen und erhebenden Verlauf. Um die Erfahrungen eines Kriegsjahres reicher, hatte man überall rechtzeitige und gründliche Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier in den Schützengräben und hinter der Front getroffen. Die Weihnachtsliebesgaben von Angehörigen sowie von den auf dem Gebiete der Kriegerfürsorge tätigen Körperschaften waren größtenteils rechtzeitig eingetroffen und auf langen Weihnachtstischen unterm leuchtenden Christbaum ausgebreitet worden. Ueberall leitete Gesang von Weihnachtsliedern die Feiern ein, innerhalb größerer Truppenverbände hielten die Feldgeistlichen markige, zu Herzen dringende Ansprachen.

Eine Weihnachtsfeier besonderer Art fand auf den Berliner und anderen Fernbahnhöfen für die durchreisenden Krieger statt. Die Züge mit den Truppentransporten machten Halt, die Soldaten traten auf dem Bahnsteig zusammen, und nach dem Gesang eines Weihnachtsliedes hielt der Ortsgeistliche eine Ansprache. Auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin war der Oberhofprediger Exzellenz Dryander erschienen, der herzbewegende Worte an die durchfahrenden Krieger richtete.

*

Vorm Jahr.

§ **Annen,** 28. Dezbr.

In Flandern ereignete sich am zweiten Weihnachtstag vorigen Jahres nichts Wesentliches und am dritten Weihnachtsfeiertag erneuerte der Feind im Westen seine Angriffsversuche ohne Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges scheiterte.

Am 28 Dezember gewannen wir bei Nieuport und südöstlich Ypern in kleineren Gefechten einigen Boden. Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich St. Menehould wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene. Ein Vorstoß im Bois Brule westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Sennheim wurden abgewiesen.

Im Osten entwickelten sich an den genannten Tagen unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters am Bzura- und Rawka-Abschnitt weiter vor. Südlich Inowlodz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Auch am 30. Dezember, an dem die russische Kavallerie auf Pillkallen zurückgeschlagen wurde, dauerten die Kämpfe an. Durch eine Irade des türkischen Sultans wurde der von den Engländern zum Khediven von Aegypten ernannte



General der Infanterie von Emmich,
der vergangene Woche in Hannover sanft entschlafen ist.

Hussein Kiamil Pascha seiner sämtlichen Würde enthoben und zum Tode verurteilt. Die amerikanische Regierung richtete an die englische eine Note, in der sie eine baldige Besserung in der Behandlung des amerikanischen Handels durch die englische Flotte forderte.

Nördlich des Duklapasses wichen österreichisch-ungarische Truppen dem Angriffe der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamme aus. Zwischen Biala und Dunajec, im Raume nordöstlich Zakliczyn, wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Die russische 8. Armee, die vor etwa einer Woche gegen die österreichischen über die Karpathen vorgerückten Kräfte ergriffen hatte, verstärkte sich derart, daß es geboten erschien, die Truppen der Verbündeten auf die Paßhöhen und in dem Raum von Gorlice zurückzunehmen. Am Balkan entfalteten die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit.

---

§ **Annen,** 28. Dez (Beisetzung eines fürs Vaterland Gefallenen.) Am Freitag nachmittag ist der Vize-Feldwebel Walter Beckhoff von hier in heimatlicher Erde nach ehrenvollem Kampf für Kaiser und Reich zur letzten Ruhe bestattet worden. Auf dem Wege zur Ruhestellung traf ihn, nachdem er siegreich mit der Kompagnie in Sturmangriffen den Feind aus den Gräben vertrieben hatte, ein feindliches Geschoß tödlich. In einem zu Lebzeiten hinterlassenen Briefe hatte er seine Angehörigen gebeten, falls er in Feindesland sterben sollte, ihn der Heimat zuzuführen und ihn dort ruhen zu lassen. Dieser letzte heilige Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Zahlreiche auf Urlaub befindliche Feldgraue, die militärischen Vereine mit ihren trauerumflorten Bannern und viele Bürger unserer Gemeinde gaben dem teuren Entschlafenen das Ehrengeleit. Am Hause und an der Gruft sang der Annener Männer-Gesangverein erhebende Abschiedslieder. Pastor Brasse hielt eine tiefempfundene Grabrede und gedachte in ehrenden Worten des gefallenen Helden, der einen guten Kampf gekämpft habe und in heißem Ringen gegen den Feind stets einer der ersten und Tapfersten gewesen sei. Er galt als eine junge aufwärtsstrebende Persönlichkeit mit hohen und edlen Idealen und ist ein leuchtendes Vorbild für jedes junge Leben in unserer Gemeinde. Nach dem Gebet donnerten die Salven, und die Gruft schloß sich über einen treuen Mitkämpfer für des Vaterlandes Freiheit, der hier allgemein beliebt war und der so manchem Kameraden in das Land nachgefolgt ist, aus dem kein Wanderer wiederkehrt. Möge er sanft ruhen in heimatlicher Erde!

§ **Annen,** 28. Dezbr. (Der dramatische Verein „Fidelio) sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht: Der Saal des Westfl. Hofes war am Abend des 2. Feiertages bis auf den letzten Platz besetzt. Die Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Wie deutsche Helden sterben" war außerordentlich eindrucksvoll und hat beim Publikum ungeteilten Beifall gefunden. Die vorzügliche Darstellung hat dem Stück zu einem Erfolg verholfen, wie man ihn nicht immer verzeichnen kann. Herr Fritz Klingenhagen-Dortmund hielt die Ansprache, in der er der fürs Vaterland gefallenen Mitglieder gedachte und den guten wohltätigen Zweck der Veranstaltung betonte. Stürmischen Beifall fanden die abwechslungsvollen Darbietungen des Solo-Quartetts des Hattinger Männer-Gesangvereins, das über sangeskundige und stimmbegabte Herren verfügt. Die ganze Veranstaltung, die einen namhaften Ueberschuß erzielt haben wird, nahm einen würdigen Verlauf.

§ **Annen,** 28 Dezbr. (Berichtigung.) Die Arbeiterin, die am Donnerstag auf dem Gußstahlwerk einem Franzosen zur Flucht verhelfen wollte, heißt nicht Gregorowski, sondern Lu se Riemann. Die Arbeiterin Gregorowski ist diejenige, die von dem Fluchtversuch gehört hatte und rechtzeitig Anzeige erstattete.

§ **Annen,** 28. Dezbr. (Beförderung.) Der Einjährige Obermatrosen-Artillerist Hans Hibbeln ist zum Artilleristen-Maat befördert worden.

— (Herzliche Grüße aus Feindesland) senden allen Bekannten Wilh. Eisenhuth, Wilh. Schremma und Otto Petermann.

§ **Annen,** 28. Dezbr. (Das Jahr 1916 — hoffentlich das Friedensjahr —) wird ein Schaltjahr von 366 Tagen sein und an einem Samstag beginnen. Ostern fällt auf den 23. April, Himmelfahrt auf den 1. Juni. Es wird sonach diesmal der Mai ohne jeden Feiertag sein.

— (Mehr weibliche Kräfte im Verkehrsdienst.) Minister v. Breitenbach hat die Eisenbahnwerkstätten und Maschinenämter angewiesen, in vermehrtem Umfange Frauen und Töchter von Arbeitern einzustellen, wo es an männlichen Kräften fehlt. Insbesondere sind den Frauen die Stellen der Bureaudiener, Pförtner und die Wasch- und Reinigungsarbeiten zu übertragen.

Annen, 28. Dezbr. (Wetteraussichten für den 29. und 30. Dezbr.) Der Einfluß des abziehenden warmen Tiefs wird schwächer. Bei langsam steigendem Luftdruck haben wir allmähliche Abnahme der Bewölkung und der Niederschläge, weiteres Sinken der Tageswärme sowie zeitweiligrs Aufklaren bei nordwestlichen Winden zu erwarten. Die unsichere Lage der Witterung bleibt indes noch einige Tage fortbestehen.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 28. Dezbr. (Ein neunjähriger als Mörder.) Hier wurde die Leiche eines fünfjährigen Mädchens aus der Ruhr gelandet. Es handelt sich um das Töchterchen der Familie Albert Paulus in Herdecke, das vor einiger Zeit spurlos verschwunden war. Wie jetzt bekannt wird, war das Kind, als es aus der Kleinkinderschule heim wollte, von dem neunjährigen Knaben einer Nachbarfamilie ans Ruhrufer gelockt und veranlaßt worden, sich zu entkleiden. Als das Kind der Anweisung nachgekommen war, hat es der Knabe ins Wasser gestoßen, wobei es elend ertrank.

Hattingen, 26. Dezbr. (Vor den Augen des Vaters erschlagen.) Der 19 jährige Sohn des Betriebsunternehmers und Fabrikanten Jung wollte Eisenblöcke sprengen, als die Ladung zu früh losging und der junge Mann von den umherfliegenden Sprengstücken erschlagen wurde. Sein ganz in der Nähe stehender Vater blieb völlig unverletzt.

Dortmund, 26. Dezbr. (Grubenunglück) Auf der Zeche Massen, Schacht III/IV, wurden zwei Bergleute durch einen Sprengschuß getötet.

Letzte Nachrichten.

Die Einberufung des russischen Jahrgangs 1918.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Die durch Ukas des Zaren verfügte Einberufung des Jahrganges 1918 wird in größter Eile durchgeführt Die Gouverneure wurden angewiesen, die Musterung für Anfang Januar zu ermöglichen.

Kitchener Vizekönig von Indien.

Berlin, 28. Dezbr. Secolo meldet laut Vossischer Zeitung aus London, daß Kitchener zum Vizekönig von Indien ausersehen sei.

Ein großer französischer Dampfer torpediert.

Paris, 28. Dezbr. Das Marineministerium teilt mit, daß ein deutsches Unterseeboot das Paketboot Ville de la Ciotat (Messagerre Maritime 6378 To.) am 24. Dezember früh im östlichen Mittelmeer torpediert und versenkt hat. Die Passagiere und die Mannschaft wurden zum größten Teil durch das englische Paketboot Morco aufgenommen und am 26. Dezember in Malta gelandet.

Entgleisung eines Militär-Urlauberzuges.

18 Tote 47 Verletzte.

Posen, 28. Dezbr. (Amtlich.) Heute morgen 3¹⁰ Uhr entgleiste von Berlin kommend ein Militär-Urlauberzug bei Durchfahrt auf Station Bentschen. Von den Urlaubern und dem Begleitpersonal wurden 18 Mann getötet und 47 verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.

☛ Die Donnerstag-Nummer erscheint als Neujahrsausgabe am Freitag vormittag. Inserate erbitten wir bis Freitag morgen 9 Uhr.

Die Geschäftsstelle.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Ludwig Ellbracht

Marie geb. **Schröer**

im Alter von 60 Jahren und 4 Monaten zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

ANNEN, Frankreich, den 28. Dez. 1915.

Die Beerdigung findet Freitag den 31. Dezember, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Bahnhofstraße 42, aus statt.

Hausandacht eine halbe Stunde früher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so möge er diese als solche betrachten.

Die Schweinebesitzer des Amtes Annen können **pro Schwein**

15 Pfund

Weizen-Futterschrot

à 20 Pfg.

bis 12. Januar bei mir bekommen.

Steuerzettel oder Brotscheinkarte vorzeigen.

Fr. Passmann.



Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute morgen 5½ Uhr, meine gute, so treusorgende Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gustav Schimmel

Antonie geb. **Reinitz**

nach schwerem, mit größter Geduld ertragenen Leiden, im 54. Lebensjahre zum ewigen Leben abzurufen.

In tiefster Trauer:

Gustav Schimmel
Wilh. Schimmel, Kriegsfreiwilliger, z. Zt. im Felde
Anni Schimmel
Hedwig Schimmel.

Annen, Bochum, Essen, Linden a. d. Ruhr, Kamen und Frankreich, den 27. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 30. Dezember, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Bergstraße 12, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher im Hause.



Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entchlief sanft am Heiligen Abend 8 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegerin und Tante

Wwe. Wilhelmine Hodde

verwitwete W. Piller geb. **Schulte**

im Alter von 74 Jahren.

Annen, den 24. Dezember 1915.

Im Namen der trauernden Familie:
H. Piller.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Provinzialstrasse, aus statt.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 1. Weihnachtstag meinen innigstgeliebten Bruder

Wilhelm Schmidt

im Alter von 14½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Johanna Schmidt.

Tiefendorf b. Annen, den 27. Dez. 1915.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Diakonissenhause in Witten zum Friedhofe in Annen.

STATT KARTEN!

Sophie Flacke
geb. Müller
Karl Kurz
VERLOBTE.

Lippstadt **Annen**
Weihnachten 1915.

Kriegs-Unterstützungen.

Die Auszahlung der **Unterstützungen** an die Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Januar erfolgt bei der hiesigen Gemeindekasse während der gewöhnlichen Kassenstunden

am 3. und 17. Januar
für die Buchstaben A. bis einschließlich K.

am 4. und 18. Januar
für die Buchstaben L. bis einschließlich Z.

Falls in den Familien-Verhältnissen durch Geburten, Sterbefälle pp. Aenderungen eintreten, od. Einberufene zurückkehren, ist hiervon **vor** dem Zahltermine auf dem Amtsbüro **(Zimmer 9)** zwecks Berichtigung der Unterstützungslisten Anzeige zu machen.

Wer dies unterläßt, wird zur Bestrafung gezogen.

Annen, den 27. Dez. 1915.

Der Amtmann:
Drees.

Sterbekasse Annen

Sonntag, den 2. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr

ordentliche
Generalversammlung
im Vereinslokal „Jägerhaus".

Tagesordnung:

1. Wahl des Geschäftslokals.
2. Abnahme und Entlastung der Rechnung pro 1915 des Rendanten bezw. des Vorstandes.
3. Festsetzung des Haushaltsplanes pro 1916.
4. Vergütung für den Rendanten.
5. Wahl von 3 ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
6. Wahl von 3 Rechnungsprüfern pro 1916.
7. Verschiedenes.
8. Zahlung der Beiträge für die 1. Abteilung No. 1—700.

Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses die 2. General-Versammlung unter derselben Tagesordnung, welche unter jeglicher Beteiligung der Mitglieder beschlußfähig ist.

Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Lokal-Verein, Annen.

Versammlung

Mittwoch, den 29. ds. Mts., abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beschäftigung von Kriegsgefangenen betr.
2. Verschiedene landwirtschaftliche Fragen.

Der Vorstand
Bonnermann.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern an ruhige Leute zum 1. April zu vermieten.

Zu erfragen in d. Geschäftsst.

---

3 schöne Zimmer

mit elektr. Licht in ruhig. Hause zum 1. April an kinderlose Leute zu vermieten.

Ardeystraße 11.

---

1 Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. April zu vermieten.

Untere Rüdinghauserstr. 2a
Näh. bei Frau Bottenbruch
Herdecke.

Ruhige junge Leute **suchen**
schöne 2 Zimmer-Wohnung
zum 1. April.

Offerten unter **A. L 100** an die Geschäftsstelle.

---

2 Zimmer

an ruhige Familie sofort zu vermieten.

Lammerskötter,
Bismarckstraße 20.

Zum 1 April
2 Zimmer, 1. Etg.,
mit Gas und Wasser in best Hause an ruh. Leute zu vermiet.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Eine schöne Wohnung

von 5 Zimmern
in der 1. Etage ist per sofort oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern, mit Stall, Keller und Gartenland zum 1. April zu vermieten.

Steinbach 81.

Eine lederne Handtasche
am 2. Weihnachtstage von Wirtschaft Hoppe bis zum Kino **verloren.**

Gegen gute Belohnung abzugeben **Rheinischestr. 39**
Witten.

Bekanntmachung

1. Auf Anordnung des Reichskanzlers vom 29. November 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 791)

findet am 3. Januar 1916 eine Erhebung der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao

statt.

2. Anzuzeigen sind alle Vorräte:

a) **an Kaffee,** d. h. nur Bohnenkaffee und Bohnenkaffeemischungen, roh, gebrannt oder geröstet, auch gemahlen, (also nicht Malzkaffee, Eichelkaffee, Feigenkaffee u. dergl.),

b) **an Tee,** d. h. schwarzer oder grüner Tee von der im Auslande wachsenden Teepflanze (also nicht Lindenblütentee, Sennesblättertee, Kamillentee und dergl.),

c) **an Kakao,** d. h. nur roher, gebrannter oder gerösteter Kakao (also nicht halbfertige Kakaoerzeugnisse wie Kakaobutter und dergl., gebrauchsfertiges Kakaopulver und Schokolade).

3. Anzeigepflichtig sind alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstige Unternehmungen, die Vorräte der unter Ziffer 2 bezeichneten Art besitzen, soweit sie zur Abgabe gegen Entgelt (auch in Form von Getränken) und bezüglich des Kaffees und Tees nicht zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind. Insbesondere kommen in Frage:

Kolonialwarenhandlungen, Vorkostgeschäfte, Kaffeebrennereien und Röstereien, Kakaofabriken, Konsumvereine, Kasinos (jedoch nicht militärische), Konditoreien, Kaffee-, Tee- und Kakaohandelsgeschäfte, Zuckerwaren (Konfitüren)-Geschäfte, Hotels, Pensionen, Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Tee- oder Kakaostuben, Warenhäuser, Lagerhäuser und ähnliche Betriebe.

Es ist streng darauf zu achten, daß nicht nur die Betriebe erfaßt werden, die mit Kaffee, Tee oder Kakao handeln, sondern auch die, die Kaffee, Tee oder Kakao in Form von Getränken verkaufen, insbesondere also alle Pensionen, Hotels-, Kaffee-, Tee- und Kakaostuben und alle Betriebe des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes.

Haushaltungen sind auch bezüglich des für den eigenen Verbrauch bestimmten Kaffees und Tees (aber nicht des Kakaos) anzeigepflichtig, jedoch nur, wenn die Mengen bei Kaffee 10 Klgr. (20 Pfund) und bei Tee 2½ Klgr. (5 Pfund) übersteigen.

4. Wer mit dem Beginne des 3. Januar 1916 Vorräte der in Ziffer 2 bezeichneten Art in Gewahrsam hat, gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht, ist vorbehaltlich der Vorschriften der Ziffer 5 verpflichtet, sie auf dem vorgeschriebenen Anzeigevordruck dem Gemeindevorstand oder den von ihn bestimmten Meldestellen bis zum 4. Januar 1916 anzuzeigen.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Vorräte am Stichtage tatsächlich befinden, unter Umständen also in mehreren Gemeinden, worauf seitens der Ortsbehörde besonders hinzuweisen ist, um Doppelzählungen oder Auslassungen zu vermeiden.

Vorräte in Gewahrsam von Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden sind gleichfalls anzuzeigen.

5. Vorräte, die in fremden Speichern, Lagern, Schiffsräumen und dergleichen liegen, sind vorbehaltlich der Vorschriften im Abs. 2 und 3 vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschlusse hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzuzeigen.

Vorräte, die sich mit dem Beginne des 3. Januar 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen, wozu er vom Gemeindevorstand einen besonderen Anzeigevordruck einfordern muß.

7. Alle Angaben sind in Kilogramm zu machen, jede andere Angabe ist verboten.

8. Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.

9. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte der in Ziffer 2 genannten Art zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

10. Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft; auch können die Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

Hörde, den 23. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.
J. V.:
gez. Dr. Burchard, Regierungs-Assessor.

Wird hiermit veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß die Formulare zu den Bestandsanzeigen von den Polizei-Revierbeamten verteilt und am 4. Januar 1916 (ausgefertigt und unterschriftlich vollzogen) wieder abgeholt werden.

Annen, den 27. Dezember 1915.

Der Amtmann: Drees.

Freundl. möbl. Zimmer
zum 1. Januar oder später mit voller Pension zu vermieten.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Am Sonntag abend
auf dem Wege vom Bahnhof **Kruckel bis Brunebeck**
Handtasche mit Inhalt verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kriegspostkarten

sind zu haben bei

Fritz Küching.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.